

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 34

Artikel: Vortrag des Herrn Generalstabsmajors H. Hungerbühler über die neue
Dienstanleitung für die schweizer. Truppen im Felde

Autor: Hungerbühler, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tendsten, was wir im Gebiete der humoristischen Militär Literatur kennen. Kein Freund solcher Lectüre wird dasselbe unbefriedigt bei Seite legen. Das Büchlein kann als ausgezeichnetes Mittel zur Aufheiterung in trüben Stunden bestens empfohlen werden.

Das Flächennivellement mit Aneroidbarometern, ausgeführt auf 5 Sektionen der kleinen Generalstabkarte des Königreichs Sachsen von Dr. Paul Schreiber, Lehrer der Physik an der technischen Lehranstalt zu Chemnitz. Mit 3 lithographirten Tafeln und 1 Holzschnitt. Leipzig, 1875. Verlag von Arthur Felix. Preis 3 Mark.

Vorliegende Schrift ist der Separatabdruck einer Abhandlung, die im „Civillingenieur“ erschienen ist, nebst einem Anhang. In ersterem findet man die Auseinandersetzung einer neuen Methode der Aufnahme und Berechnung barometrischer Höhenmessungen mit Aneroiden. Die neue Methode soll sich in der Praxis bewährt haben, scheint aber doch weiterer Ausbildung zu bedürfen.

Vortrag

des

Herrn Generalstabsmajors H. Hungerbühler

über die

neue Dienstanleitung für die schweizer. Truppen im Felde,

gehalten im Offiziersverein des Kantons Bern. *)

(Fortsetzung.)

Eine andere Auffassung des Dienstes machte sich erst geltend, als ein Mann an die Spitze der Infanterie-Instruktion gestellt wurde, der vielleicht seit Jahren der begabteste Mann gewesen, der sich bei uns mit der Instruktion befaßt hat, ein Mann, dessen Erinnerung in den Herzen aller derer fortlebt, die ihn als Lehrer gekannt haben.

Damals, als Oberst Hoffstetter Oberinstructor der Infanterie wurde, fing allerdings ein etwas frischerer Wind zu wehen an, welcher jedoch im Großen und Ganzen nur in nächster Nähe des Mannes durchzubringen vermochte, je weiter von ihm entfernt, desto schwächer wurde der Windzug verspürt, in den äußersten Regionen blieb alles beim Alten.

Die Neuerungen, die Hoffstetter uns brachte, waren bedeutende Fortschritte.

Hoffstetter kannte den Krieg von verschiedenen Seiten her; er war ein theoretisch und praktisch gebildeter Offizier, aber auch ein Mann seiner Zeit; seine wissenschaftliche Ausbildung war die aller deutschen Offiziere damaliger Epoche; die Kriege, die er gesehen, waren Detaschementskriege gewesen. Immerhin brachte er den Detaschementskrieg bei uns in einer Weise zur Geltung, die sich vollständig unterschied von den platzwachstumsähnlichen Übungen im Felddienst, wie sie früher vor sich gegangen.

Sein Felddienstreglement hat, wenn ich mir erlauben darf, daran Kritik zu üben, den Fehler, daß es einmal nur auf Truppenkörper von geringer numerischer Stärke Rücksicht nimmt; über die Grenzen der Division hinaus reicht es nicht. Man dachte sich seiner Zeit offenbar nicht, daß unsere Armee einmal in einen Krieg verwickelt werden könnte, zu dessen Durchführung alle unsere Kräfte zu einheitlichem Wirken vereint werden müßten; man dachte nicht daran, daß wir zu einem Kriege gedrängt werden könnten, der den Charakter des großen Krieges an sich trüge. Man dachte nur an Theilkämpfe, ausgefochten durch unsere Divisionen; man stellte sich die Armee eher lokal getrennt, als geeint vor, daher dieses Stehenbleiben bei den Detaschements.

Sodann ist das von Herrn Oberst Hoffstetter verfaßte Regle-

ment in einer Weise redigirt, welche den Leser veranlaßt, es so aufzufassen, wie der Titel lautet, nämlich als *R e g l e m e n t*, gleichbedeutend mit Gesetz oder Verordnung. Wer ein derartig redigirtes Buch in die Hand nimmt, der wird sich sofort sagen müssen, das Buch ist so aufzufassen und zu verstehen, wie etwa eine Verordnung, darin lauter Gebote und Verbote enthalten sind, die strikte zu beobachten und zu respektiren sind, die nicht nach bestem Ermessen frei interpretirt werden dürfen. — Da nun die Redaction eine derartige war, so mußte die Folge davon eine formelle Auffassung derselben sein. Wie wenn man es mit einem Exerzirreglement zu thun gehabt hätte, so wurde der Felddienst nach Maßgabe der formellen Vorschriften, ohne Rücksicht auf die Verhältnisse des Terrains und des Feindes, durchgeexerzt; Formen wurden geübt, Formen, in deren Anwendung man die Lösung aller Aufgaben sah. Ueber die Formen hinaus ging man nicht, weil das Buch es nicht zu gestatten schien.

Mit Meßruthe maß man die Distanzen ab; die Bestimmung der Kräfteverhältnisse war ein Rechnungserempel. Bruchrechnen, Liniennessen, Kreise und andere geometrische Figuren in die Gegend hineinconstructiren, das hieß man, sich zum Taktiker ausbilden.

Aber hätte man das Buch nur gelesen. Es war, trotzdem es in Artikel zerfiel und das abschreckende Aussehen eines paragraphirten Godes an sich trug, ein recht gut geschriebenes, interessantes Buch, ein recht nützliches Buch. Hätte man es nur gelesen. Das aber ist die schwerste Sünde, die wir auf unserem Gewissen haben. Ich gehöre der Instruktion an und dennoch wage ich es, zu gestehen, daß ich das Buch des Herrn Oberst Hoffstetter zum ersten Mal gelesen habe, als mir die Aufgabe gestellt wurde, dasselbe umzuarbeiten. Ich war Jahre lang Offizier, ohne das Buch durchgelesen zu haben. Und nachdem ich für meine Person ein freimüthiges Bekenntniß abgelegt habe, glaube ich auch meinem Auditorium nicht zu nahe zu treten, wenn ich sein Gewissen erforsche und frage: Wie ist es Ihnen ergangen, haben Sie das Buch studirt und kennen Sie es? Dürfen Sie nicht mit gutem Gewissen ja sagen? Wohl nicht Alle und weshalb nicht? Weil es bisher immer genügt, die schematischen Tafeln aufzuschlagen, dieselben kurz zu überblicken, die Distanzen sich einzuprägen und dann vor seine Truppenabtheilung hinzutreten, um für die Anforderungen des Felddienstes gewappnet zu sein. Jene Figurentafeln sind Schuld daran, daß der Betrieb des Dienstes einen so ausschließlich formellen Charakter annehmen konnte, wie es bei uns der Fall gewesen.

Allerdings lag das durchaus nicht im Sinn und Geiste des Oberst Hoffstetter. Seit dem Jahre 1866, in welchem er neue kriegshistorische Studien gemacht, hatte er wohl einsehen gelernt, daß er sich bis jetzt mit zu kleinen Verhältnissen befaßt habe, daß künftig größere ins Auge zu fassen seien. Sein Unterricht nach 1866 war auch ein wesentlich anderer gegenüber früher. Ich bin überzeugt, daß Oberst Hoffstetter, wenn er noch lebte, sofort an die Umarbeitung des Dienstreglements gegangen wäre und ich bin des Fernern überzeugt, daß die neue Auflage einen andern Charakter angenommen hätte, als die erste, daß dieselbe Marshall Bugeaud nicht mehr die Hauptquelle gewesen wäre, aus welcher der Verfasser schöpfte. Daß dem so ist, beweist der Offiziersunterricht des Obersten Hoffstetter während der letzten Jahre, in welchen mehr und mehr die freiere applicatorische Methode Platz griff.

Er starb für uns zu früh; in Folge dessen hat unsere Armee seit der neuen Organisation so etwas verloren, wie einen Leitstern und wir müssen uns zuerst wieder ein Personal schaffen; wir müssen suchen, aus uns heraus denjenigen Mann erst noch hervorgehen zu lassen, der später den gleichen Einfluß bezüglich der Infanterie-Instruktion haben kann, wie ihn Oberst Hoffstetter ausübte.

Inzwischen wurde vielfach versucht und getastet und studirt und die deutsche Militärliteratur gelesen und es lag im allgemeinen Interesse, daß nach dieser Richtung hin studirt wurde, daß man die Sachlage abzuklären strebte.

Verschiedene Projekte erblickten das Licht. Auf Grundlage derselben entstand zuletzt die *D i e n s t - A n l e i t u n g* für die

sch weiz. Truppen im Felde, wovon ein Theil dieses Jahr mit Genehmigung des Bundesrathes für die Infanterie und Kavallerie provisorisch eingeführt werden ist.

Ich trete nicht ein in die Details der Anleitung, ich will nur sagen, wie das Buch entstanden ist, welche Aufgabe ich mir stellte, als ich mich an die Arbeit machte und dann einige leitende Gedanken darüber aussprechen, wie ich wünschte, daß das Buch gelesen und verstanden werden möchte.

Ich fing damit an, daß ich den Stoff, welcher bearbeitet werden mußte, mir näher ansah, ihn analysirte und mich fragte, was in den Kreis der Arbeit hinein und was nicht hinein gehöre. Bei der Verantwortung dieser Frage ging ich von folgenden leitenden Gesichtspunkten aus:

1) Wir müssen nicht die kleinsten Verhältnisse des Detaschementskrieges einzig und allein in's Auge fassen, als seien sie diejenigen, welche die Regel bilden im Kriege, sondern die Verhältnisse des großen Krieges.

Wir müssen das um so mehr thun, als unser größtes Detaschement, die Division, gegenüber früher ein stärkerer Truppenkörper geworden ist. In der neuen Division findet sich eine Einheit mehr vor als in der früheren. Zwischen die Bataillone und die Brigaden ist das Regiment hineingekommen; somit sind die Infanterieeinheiten nun in der Dreizahl vorhanden und nicht mehr bloß in der früheren Zweizahl, ein Beweis, daß wir uns von den kleinern Verhältnissen von ehemals losgelöst haben.

Wir müssen unsern Offizieren zweierlei in die Hände geben, Reglemente und Bücher, die nicht den Charakter von Reglementen haben. Wir müssen ihnen sagen: Lest jene, seht, wie sie im Gewande des Gesetzes vor Euch hintreten, beugt Euch vor diesem Gesetze! Auf der andern Seite aber legen wir ein Buch in Eure Hand, welches eine ganz andere Sprache zu Euch spricht, nicht die des unbedingten Gesetzes, sondern die eines Führers auf dem Lebenswege des Dienstes, eines Führers, der Euch gute Rätze und nützliche Lehren mit auf den Weg gibt, aber auch Warnungen, lauter Dinge, welche auf den Erfahrungen des Krieges beruhen.

Ich kann den Unterschied nicht klarer machen, als dadurch, daß ich das Beispiel von dem Vater anführe, welcher seinen Sohn auf Reisen schickt. Dieser kann ihm Zweierlei mitgeben, er kann ihm sagen: Das und das ist bis jetzt Hausregel gewesen in meinem Hause, das sind die Gesetze, die Du zu beobachten hast, Du wirst diese Grundregeln auch in Zukunft halten und befolgen. Du gehst nun fort und weißt nicht, in welcher veränderten Lage Du kommen kannst, ich bin auch einmal auf Reisen gewesen, habe andere Menschen und andere Länder gesehen; ich bin auch in schwierigen Situationen gerathen, höre nun, welche Folgerungen ich aus meinen Erfahrungen gezogen habe. Beachte diese Folgerungen zur Warnung und Belehrung, erinnere Dich an dieselben auf Schritt und Tritt. Und nun gehe selbst hin, mache die Augen auf, sieh zu, wie Du Dich bestimmst, in jedem einzelnen Falle entscheidest Dich bald und handle so, wie Du glaubst, daß es Recht sei.

Das ist's, was ich vorsehe unter einem Führer auf dem Lebenswege, einer Anleitung für's Leben. So geht es auch im Kriege. Wir brauchen für denselben eine Anzahl strikter Vorschriften. Wir müssen wissen, was Hausregel ist, wo es sich darum handelt, größere Massen von Menschen, Pferden und Material aller Art mit Aufrechterhaltung der Ordnung auf möglichst einfache Weise und auf engstem Raume aufzustellen, in Thätigkeit zu setzen oder ruhen zu lassen. Es muß ein für alle Mal bestimmt sein: in einem Falle formirt Ihr Euch so, im andern so. An das haltet Euch! Allein dem gegenüber muß darauf hingedeutet werden, daß, wenn in's Feld gezogen wird, die Verhältnisse sich rasch und stetig ändern. Das Terrain wechselt, die innern Zustände der Truppe wechseln; der Mannschaft ist bald so, bald anders zu Muth; bald wirken die Witterungsverhältnisse kräftigend, bald erschlassend auf uns ein. Dazu kommt noch die Hauptsache: der Feind. Der schreibt uns die Gesetze vor; er bestimmt, wie wir uns zu verhalten haben; er macht die Lage. Kann ein Buch das alles voraussehen, kann ein Buch für alle diese Fälle bestimmte Gesetze

und Formeln aufstellen? Nein, das kann kein Mensch und wenn er es versuchte, so würde sein Buch zu einer Bibliothek und wäre selbst dann nicht genügend. (Fortsetzung folgt.)

A u s l a n d.

Oesterreich. (Bosnische Freiwillige für das k. k. Heer.) Auf Grund der Verlautbarung der Landesregierung in Bosnien und der Herzegowina wegen Aufnahme von Freiwilligen aus den occupirten Ländern in das k. k. Heer meldete sich allein von Serajevo eine große Anzahl zum Eintritt, meist Christen, welche einquartirt wurden und deren Einleitung gegenwärtig vorgenommen werden soll. Auch Türken würden sich vielleicht in größerer Anzahl melden, wenn nicht die Kopfbedeckung ein Hinderniß bildete, da der Muselman nicht eine solche mit Schirm tragen darf. *)

England. (Luftschiffahrt für militärische Zwecke.) Die Pariser Revue militaire de l'étranger, Nr. 453 vom 3. Mai d. J., bringt Auszüge aus Berichten der Londoner Times, wonach man in England nach längeren Versuchen im Arsenal zu Woolwich und nach einigen praktischen Erfahrungen auf den Kriegsschaulägen in Afghanistan und im Zululande zur Einführung von Luftschiffahrts-Apparaten in das Kriegsmaterial geschritten ist. Eine Kommission von zwei Gentekapitäns und einem Luftschiffer von Profession (zugleich Kapitän in der Miliz) leitet die Sache in Woolwich, wo im Laufe des letzten Winters eine Anzahl Gentemannschaften in der Handhabung der Apparate ausgebildet wurden. Letztere bestehen für jetzt aus vier in dem Arsenal angefertigten Ballons und aus transportablen Oefen zur Herstellung des für die Füllung nöthigen Wasserstoffgases. Die Oefen mit den zugehörigen Motoren sind derart zerlegbar, daß die einzelnen Theile wenig über 150kg wiegen, also noch tragbar sind; sie werden auf gewöhnliche Trainswagen verladen; die Zusammensetzung der Oefen erfolgt sehr schnell: man hat in 24 Stunden das zur Füllung von zwei Ballons nöthige Gas herstellen können.

Hinsichtlich der Ballons scheint man in erster Linie auf ihre Verwendung als sogenannte ballons captifs zu denken; das sie mit der Erde verbindende Kabel soll nur $\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser haben, aber dennoch eine Spannung von über 3000 kg aushalten. Inbessenen ist daselbe bei einem Versuch gerissen, wonach der unbefestigte Ballon bei geschlossenem Ventil rasch gestiegen und in den höheren dünnen Luftschichten explodirt ist. Außerdem aber hat man Versuche gemacht, durch Steigen und Sinken freier Ballons in den gewöhnlich übereinander befindlichen verschiedenartigen Luftströmungen die horizontale Bewegung des Ballons in bestimmter Richtung zu erreichen. Nach ähnlichen Versuchen an andern Orten unternommenen Versuchen dürfte hies bei kaum ein für die Kriegspraxis ausreichender Erfolg erlangt werden.

Nach der Naval and Military Gazette liegt es in der Absicht, alsbald einige Ballons nach Südafrika zu schicken. M. W.

Vereinigte Staaten. (General Porter.) Im Jahre 1863 wurde der amerikanische General Fitz John Porter, unter der Anklage von Ungehorsam und tadelnswerthem Benehmen, während der Schlacht von Manassa zur Kassation verurtheilt. Seither hat sich ihm die Gelegenheit geboten, Beweise aufzubringen, die nicht nur seine gänzliche Schuldlosigkeit, sondern sogar ein lobenswerthes Verhalten im Gefechte darthun. Der Präsident, dem Grundsätze huldigend, daß es nie zu spät sei, ein begangenes Unrecht zu sühnen, hat nunmehr das Urtheil, das vor 16 Jahren gesprochen wurde, vernichtet und General Porter in seine frühere Stellung wieder eingesetzt. Der Veteran.

*) Die Franzosen helfen sich in Afrika bei den Tirailleurs indigènes (Türken) u. s. w., indem sie diesen Truppen ungefähr das Nationalkostüm liehen. Sollte dieses einfache Mittel, die Schwierigkeit zu beheben, in Oesterreich Niemand eingefallen sein?